Türkheimer Heimatblätter

Nummer 10 Oktober 1975 5. Jahrgang

Türkheimer Kreuzgänge des 17. und 18. Jahrhunderts

Der Kreuzritt nach St. Wendl in Obergermaringen

Als Fortsetzung der in früheren Ausgaben der Heimatblätter erschienenen Beiträge über frühe Türkheimer Kreuzgänge und Wallfahrten soll hier über den wenigstens eineinhalb Jahrhunderte nachzuweisenden Kreuzritt nach St. Wendl, einer ehemaligen Feldkapelle und späteren Kirche unweit von Obergermaringen erzählt werden. Wieweit dieser einst beliebte Kreuzritt zurückreicht, weisen die noch vorhandenen Archivalien nicht auf. Er wird wohl, wie die meisten der bäuerlichen Wallfahrten nach dem 30jährigen Krieg aufgekommen sein. Erstmals erscheint er in den ältesten erhaltenen Gemeinderechnungen von 1658.

St. Wendelin (frühere Schreibform Wendl) der Patron der Tiere und Helfer der Kranken, der Beschützer von Hirten und Herden, wie er früher genannt wurde, gehörte zu den vielverehrten Bauernheiligen. Ihm waren besonders Feldkapellen geweiht. In allen Nöten des Bauernvolkes, besonders bei Unglück im Stall wurde er einstmals angerufen und sein Schutz und seine Hilfe erbeten. Das mag wohl auch der Grund gewesen sein, daß der Kreuzritt zu dieser alten Wallfahrtsstätte eingeführt wurde.

Nach einem "alten Verschreiben" wurde diese Wallfahrt zu Pferde alljährlich an den Montagen nach dem Dreifaltigkeitssonntag gehalten.

Schon die Gemeinderechnungen der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts weisen die für Kreuzgänge üblichen Ausgaben dafür auf. So erhielt im Jahre 1664 der Pfarrer 45 Kr (Kreuzer) der Mesner und der Schulmeister 25 Kr, der Kreuzträger 8 Kr und die Fahnenträger 10 Kr. An den Widdumhof (ein dem Pfarrer grund- und dienstbares Gut) mußten für die Gestellung der Pferde für Pfarrer und Mesner extra 18 Kr bezahlt werden.

Um die fünfte Stunde, noch in der Morgendämmerung wurde in der Kirchenstraße Aufstellung genommen. Nach den pfarrlichen Verkündbüchern durften sich beim Ausritt "keine Weibspersonen" zeigen.

Festlich geputzt und mit blinkendem Zaumzeug standen die Rösser unruhig, bis vom Turm das Zeichen zum Ausritt gegeben wurde. Unter dem Geläute aller Glocken zog der stattliche Zug berittener Wallfahrer durch den östlichen Markt über die Wertachbrücke gegen Wiedergeltingen und weiter über die Dörfer Weicht, Beckstetten und Rieden zur Kapelle des Heiligen bei Obergermaringen. (An ihrer Stelle wurde 1698/99 eine geräumige Wallfahrtskirche erbaut, deren Ausstattung die Legende vom Leben St. Wendelins erzählt.)

Über die Anzahl der am Türkheimer Kreuzritt beteiligten Pferde existieren weder in den kirchlichen noch in den gemeindlichen Akten Auf-

zeichnungen. Anhaltspunkte dazu könnten sich nur aus überlieferten Zahlen der Pferdehaltung im 17. und 18. Jahrhundert ergeben. Während es noch um 1670 im Ort kaum 40 Pferde gab, ergab die Zählung in den Jahren nach 1700 schon 140 bis 170 Pferde. Ein paar Jahre werden sogar über 180 genannt. In diese Zahlen sind die am herzoglichen Hof gehaltene Pferde - in einer Schloßbeschreibung werden 70 Reitpferde und Zugpferde aufgeführt - nicht inbegriffen. Doch kann als sicher angenommen werden, daß Bedienstete des Hofes mit Pferden aus den herzoglichen Stallungen am Kreuzritt teilgenommen haben, denn der tiefgläubige Fürst war ein großer Gönner des Wallfahrtswesens. (Mit des Herzog Tod 1705 und der Auflösung des fürstlichen Haushaltes 1706 fand das ein rasches Ende.)

So wird es ein stattlicher Zug von Reitern gewesen sein, die dem Kreuze folgten, um in einer vier Wegstunden entfernten Kapelle bei St. Wendelin Hilfe zu erflehen. Eineinhalb Jahrhunderte - eine von uns kaum erfaßbare Zeitspanne - zogen die Türkheimer Bauern wie viele andere aus den Dörfern der näheren und weiteren Umgebung bittend und dankend zu St. Wendl bei Obergermaringen. Nach Wallfahrermesse und Pferdesegnung mag sich dort ein buntes Treiben abgespielt haben. Die Taschen mit Wallfahrerkram gefüllt und mit der Genugtuung im Herzen, dem Schutzpatron der Tiere, dem hl. Wendelin ihre Sorgen und Bitten anvertraut zu haben und nun seine Hilfe erhoffend, wieder der Heimat entgegen.

Nur wenige Jahre fehlen die gemeindlichen Ausgaben für den Kreuzritt. Es werden wohl Kriegs- und besonders Seuchenjahre gewesen sein, die eine Durchführung nicht erlaubten.

Wie aus pfarrlichen Eintragungen hervorgeht, wurden nach der Einweihung der gleichfalls dem Bauernheiligen Wendelin im Weiler Berg bei Türkheim geweihten Kapelle im Jahre 1764 Stimmen laut, den Kreuzritt nach Obergermaringen einzustellen. Dagegen wehrte sich aber der Großteil der Bauernschaft ganz entschieden. Man machte geltend, daß dieser Kreuzritt "seit unfürdenklichen Zeiten getan wird und allezeit vom Flecken viel Unheil bei Viech und Roß abgewendet habe."

Mit dem allgemeinen Verbot der Kreuzgänge und Wallfahrten 1785 (es wurde später wieder gelockert) kam auch der Türkheimer Kreuzritt nach St. Wendl ab. Doch scheint er 20 Jahre später, nach Beendigung der Napoleonischen und Freiheitskriege noch einige Male durchgeführt worden sein.

Das dauerte jedoch nur einige Jahre, denn von 1826 erscheinen in den Gemeindebüchern keine Ausgaben mehr dafür. Dazu muß allerdings bemerkt werden, daß durch eine staatliche Verordnung dieser Zeit den Kirchen untersagt wurde, die Unkosten für die Kreuzgänge u.a. von den Gemeinden abzufordern, da diese dieselben durch Anlagen (prozentuale Abgaben) von den Einwohnern abgezogen und somit auch die ärmere Bevölkerung mit Lasten hart bedrückt wird."

Seitdem sind wieder eineinhalb Jahrhunderte verflossen. Noch lange blieb dieser Kreuzritt in guter Erinnerung. Man sprach noch über Generationen von dem stattlichen Zug zu Pferde, von den prächtigen Rossen, die man dort zu Gesicht bekommen hat.

Die Welt hat sich seitdem grundlegend gewandelt. Auch dem Bauernhof ist die gepriesene und verfemte Technik eingezogen. Motorengeknatter hat das Wiehern der Rösser abgelöst. Das Pferd, einstmals Helfer, Freund und Stolz des Bauern, unerfüllter Wunschtraum der Kleinbauern und Söldner, heute nur zum Sport und Luxus gehalten, wurde als unnützer Fresser vom Hof vertrieben, für alle Zeiten aus dem Bauernhaus verbannt. Die alten Bauern, denen ein gutes Pferdegespann die halbe Welt bedeutete, würden sich im Grabe umdrehen, wenn sie wüßten, daß man ohne danach umzusehen, das letzte Roß aus ihrem Hofe geführt hat. Und sie würden sich aus ihren Gräbern erheben, wenn sie erst wüßten, welchen Weg diese Pferde gehen mußten.

Einquartierungen in Türkheim

Ein Blatt aus der Lokalgeschichte des Marktes (Fortsetzung)

Wie der Türkheimer Anzeiger in seiner Ausgabe vom 5. September berichtet, haben die Truppen den Markt Türkheim in den Vormittagsstunden des 3. September in Richtung Mindelheim verlassen. Das Einvernehmen zwischen den Soldaten und der Einwohnerschaft war während der Einquartierung gut, heißt es dann weiter.

Zu den umfangreichsten Einquartierungen, die Türkheim erlebte, zählten jene des Jahres 1896 während der "Großen Herbstübungen" in der unmittelbaren Umgebung Türkheims. Die be-

reits anfangs August im Markte eingetroffenen Ankündigungen weisen schon allein folgende Belegung mit Infanterie-Einheiten für den 12. und 13. September auf:

Von der 2. Division den Stab der 3. Infanterie-Brigade mit 1 General, 3 Hauptleute und Leutenants, 2 Feldwebel, 2 Sergeanten, 1 Unteroffizier, 5 Gemeine, 3 Offiziersburschen und Diener, 8 Offizierspferde und 2 Dienstpferde.

Vom Stab des K. B. 3.Infanterie-Regiments "Prinz Carl von Bayern" und dessen 1. und 2. Bataillon:
1 General, 1 Oberst, 2 Majore, weiter 42 Offiziere und Ärzte, zusammen 46 Offiziere und Ärzte, 24 Feldwebel, Portepeefähnriche und Vizefeldwebel, 39 Einjährig-Freiwillige, 115 Unteroffiziere, 32 Spielleute, 43 Diener und Offiziersburschen, 905 Gemeine, 30 Pferde, zus. 1158 Mannschaften vom Feldwebel abwärts.

Dann waren weiter angekündigt: Vom K. B. 3. Feldartillerie-Regiment Königin Mutter, I. Abt., die 3. Batterie mit:
5 Offizieren, 2 Einjährig-Freiwillige, 51 Mannschaften, 1 Wachtmeister, 7 Unteroffiziere, 7 Offizierspferde, 34 Dienstpferde.

Die Einheit war auf dem Rückmarsch vom Truppenübungsplatz Hammelburg. Als letzte Marschstation ist angegeben: Markt Wald. Die nächste Marschroute wird nicht genannt.

Vom Stab der 2. Kavallerie-Brigade:
1 General, 1 Leutenant, 1 Wachtmeister, 3 Gemeine, 2 Offiziersburschen, 7 Offiziers- und 1 Dienstpferd.

Bereits am 16. August gab der Magistrat die Zustimmung zu der vorgesehenen Einquartierung und die Verpflichtung ab, sämtliche Forderungen getreulich zu erfüllen. Dazu gehörte die Gestellung der benötigten Fourage, dann von 23 zweispännigen Vorspannfuhrwerken zur Beförderung der Bagage und der Biwakbedürfnisse. Weiter gab die Gemeinde die Zusicherung für die Einquartierungstage 1 Bureau, 1 Wach- und 1 Arrestlokal zur Verfügung zu stellen.

Diese Ankündigung einer Masseneinquartierung brachte natürlich Aufregung und heillose Verwirrung in den Markt. Eine solche Aufgabe wurde an die Türkheimer Quartierkommission noch nie gestellt. Erst als die Quartiermacher der Truppen eintrafen, konnte die Quartierliste abgeschlossen werden. Nach der späteren Auszahlungsliste der Quartiergelder wurden z. B. A. Lehne (heute Salamander) 27, L. Wiedemann (Ludwigsberg) 26, Müller Stecher (Waltermühle) 13, Metzger Döring 19, Müller Weber 12, X. Sperl (Adler) 19 und Brauer Steichele 12 Mann zugeteilt. Zwischen 3 und 5 Mann mußten fast in jedem Bauernhaus untergebracht werden. Die Decken stellte das Manöverproviantamt Tussenhausen. Für die Dauer der Einquartierung war Quartierverpflegung angeordnet, da, wie es in einem Schreiben heißt: "Durch bezeichnete Quartierverpflegung das Wohl der Truppe in entschiedener Weise gefördert wird."

So herrschte wohl schon von der Stunde an, in der die Truppen von Tussenhausen kommend in Türkheim einzogen, im Markte ein bewegtes Treiben. Nach mündlichen Überlieferungen glich ganz Türkheim in diesen Tagen einem Heerlager. Die Wünsche vieler Bürger, auch einmal einen Offizier im Quartier zu bekommen, konnten dieses Mal reichlich erfüllt werden. Geschäfte, besonders Bäckereien und Metzgereien wiesen Umsätze auf, wie nie zuvor. Wie ein alter Türkheimer erzählte, waren am Morgen die Pumpbrunnen von Soldaten umlagert. (Es gab damals noch keine Wasserleitung.) Am Abend fand das Standkonzert des Musikzuges des 3. Infanterie-Regimentes reichen Beifall der Einwohnerschaft. Noch lang sprach man im Ort von dieser Einquartierung, diesem bunten Soldatenleben, das ein paar Tage lang Gassen und Straßen des Marktes erfüllte.

Abschließend sollen nur noch kurz weitere Einquartierungen bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges erwähnt werden.

Am 20./21. September 1902 das 2. Eskadron des K. B. Schweren Reiter-Regiments "Prinz Carl von Bayern" mit 6 Offizieren, 32 Unteroffizieren, 180 Gemeinen und 228 Pferden.

Am 2. Juli 1907 die 1. K. B. Kavallerie-Brigade-Stab, der sich auf der alljährlichen "Kavallerie-Übungsreise" befand, mit 12 Offizieren, 18 Mannschaften und 26 Pferden.

Am 26./27. September 1908 von der K. B. Feldartillerie-Brigade das 9. Feldartillerie-Regiment 1. Abt. Stab und 1. und 2. Batterie mit 14 Offizieren, 168 Unteroffizieren und Mannschaften, 4 Einjährig-Freiwilligen und 117 Pferden.

Die umfangreichsten Einquartierungen im Markte Türkheim brachte das Jahr 1910 mit dem Korpsmanöver im Ostallgäu und im östlichen Mittelschwaben. Die erste Nachricht darüber ging anfangs Juli bei der Gemeinde ein. Es wurden größere Übungen der 1. K. B. Infanteriedivision für den September angekündigt, jedoch noch keine Einzelheiten bekannt gegeben. Am 8. Juli schrieb der Türkheimer Anzei-

ger u.a.: Wir können uns also auf einige Tage soldatischen Treibens freuen, unsere Kammern und Stübchen reservieren und uns auch sonst auf den Empfang der Vaterlandsverteidiger einrichten. Darum hängt Fleisch und Würste in den Kamin, vergeßt nicht Tabak und Zigarren einzukaufen und seid in jeder Weise auf das leibliche Wohl der Soldaten, die sich gewiß sehr friedlich zeigen werden, bedacht. Ihr wißt, die Mägen der Marsjünger besitzen alle eine bewunderungswürdige Unverwüstlichkeit.

Wie nun langsam bekannt wurde, handelt es sich dieses Mal nicht mehr um eine Einquartierung üblicher Art, sondern um Masseneinquartierungen anläßlich der Manöver des I. K. B. Armeekorps im Raume zwischen Markt Oberdorf und Kempten.

Eilig begann man im Markt mit den Vorbereitungen. Die Quartierlisten mußten erneuert, erweitert und auf Notquartiere ausgedehnt werden. Zu letzteren hatten, wie es heißt, sämtliche Ökonomen und Anwesenbesitzer ihre Scheunen, Städel und Remisen zur Verfügung zu stellen. In den Häusern wurden aus allem Erdenkbarem Liegestellen vorbereitet. Mit einer Bekanntmachung wurden den Quartiergebern "ans Herz gelegt", die Mannschaft anständig zu verköstigen, damit keine Klagen von der Militärverwaltung zu erwarten sind. Es wurde extra betont "daß ja pro Mann und Tag 1,20 Mark vergütet werden." (Nach Aussagen von älteren Türkheimern gab es früher auch Bauernhäuser, wo man den Soldaten nur Brennsuppe und Kartoffeln mit abgeblasener Milch vorsetzte.)

Die erste Belegung des Marktes erfolgte am 24. August. Zur Einquartierung kamen Regimentsstab, Abteilungsstab und 3 Batterien des K. B. 7. Feldartillerie-Regiments und zwar 2 Staboffiziere, 18 Hauptleute, Leutenants, Sanitätsoffiziere etc., 2 Zahlmeister, 54 Feldwebel, Fähnriche, Vizefeldwebel und Unteroffiziere, 217 Mannschaften und Offiziersburschen, 25 Offizierspferde und 177 Dienstpferde. Alle Straßen, alle Plätze und Höfe waren von Geschützen, Munitions- und Bagagewagen belagert. Der Türkheimer Anzeiger schrieb am 25. August: "Der gestrigen Einquartierung im hiesigen Markte brachte die Bevölkerung regste Sympathie entgegen. Besonders unsere liebe Jugend hatte ihre helle Freude an den schmukken Soldaten mit ihren strammen Pferden. Die Einheit verließ Türkheim um 4 Uhr 30 morgens in Richtung Süden."

Die nächste wesentlich umfangreichere Einquartierung wurde für den 12. September, dem Tag des Beginns der Manöver der 1. Division angekündigt. Die Belegung erfolgte dann auch am Morgen dieses Tages mit 67 Offizieren ohne Verpflegung, 183 Unteroffizieren etc. und 1192 Mann mit Quartiersverpflegung und 217 Pferde. (An diesem Tag erhielten außer Türkheim auch Amberg, Irsingen, Wiedergeltingen, Stockheim, Wörishofen, beide Rammingen, Kirchdorf und die Stadt Mindelheim Einquartierungen. Die Waffengattungen wurden nirgends genannt, doch handelte es sich überwiegend um Infanterie und wie mündlich überliefert ist um stärkere Pioniereinheiten.

Am Morgen des nächsten Tages rückte ein weiterer Truppenverband mit 13 Offizieren, 15 Unteroffizieren etc., 64 Mann und 27 Pferden im Markte ein. Am Mittag verursachte eine Nachricht große Aufregung unter der Einwohnerschaft. Der Türkheimer Anzeiger brachte die eilige Bekanntmachung, daß der für die kommende Nacht vorgesehene Biwak der Manövertruppen im Süden Türkheims wegen den ungünstigen Witterungsverhältnissen nicht durchgeführt werden kann und daher Notquartiere bezogen werden müssen. Es werden dabei genannt:

3700 Mann Fußtruppen und 700 Pferde. Auf die einzelnen Rayone treffen hiervon: Türkheim Markt 2850 Mann, Türkheim Bahnhof 100 Mann, Ludwigsberg 100 Mann, Holzstoffabrik Lehne 100 Mann, Schönbrunn 50 Mann, Berg 500 Mann und je eine entsprechende Anzahl von Pferden. Die Zeitung bedauerte den Ausfall des Biwak, "dieses interessanten Schauspiels", wie es dort heißt. (Biwak - Lager im Freien, Nächtigung in Zelten an Lagerfeuern, die gespenstisch in die Nacht leuchten und den Himmel röten.)

(Schluß folgt)

Herausgeber Hans Ruf / Fotodruck Jos. Huber

10/75 Türkheimer Kreuzgänge des 17. und 18. Jahrhunderts
Einquartierungen in Türkheim (Fortsetzung)